



In den 1950ern und 60ern wurde der Missbrauch von Schimpansen in der Unterhaltungsindustrie auf die Spitze getrieben: kaum ein Zirkus, in dem sie nicht als Spaßmacher auftreten mussten. Besonders populär waren „Juxpostkarten“ mit Schimpansen. Auch in Zoos mussten sie den Clown geben.

PETERMANN

Traurige Berühmtheit erlangte insofern ein kleiner Schimpanse, der 1949 zusammen mit seiner Mutter irgendwo in Afrika eingefangen und nach Europa verschifft worden war. Während die Mutter noch vor der Ankunft starb, wurde der Kleine an den Kölner Zoo veräußert. Bald schon musste er, PETERMANN genannt, adressierte Kunststücke vorführen oder stundenlang im Kassenhäuschen sitzen und Eintrittskarten ausgeben. Im Jahr 1952 trat er, ausgestattet mit Frack und Zylinder, erstmalig im Fernsehen auf, wo er Werbung für Weinbrand machen musste. Über Jahre hinweg steckte man ihn zur Karnevalszeit in eine bunte Gardeuniform und reichte ihn von einer Prunksitzung zur nächsten; gelegentlich musste er zum Gaudium der Jecken auch eine Livree oder ein rosa Tutu tragen. Wie er den Trubel, die Blitzlichter, das Herumgezerre an ihm verkraftete, kümmerte niemanden.

Als er im Alter von etwa zehn Jahren immer aggressiver und unkontrollierbarer wurde, mussten seine öffentlichen Auftritte im Jahr 1958 eingestellt werden. Er wurde in einen zehn Quadratmeter großen, rundum verfliesten Einzelkäfig gesperrt, wo er in tiefe Depression verfiel, unterbrochen nur von wiederkehrenden Tobsuchtsanfällen. Das Eisengitter vor seinem Käfig wurde durch eine Panzerglasscheibe ersetzt, da er Besucher bespuckte und mit Exkrementen bewarf. Mit einer ihm zeitweise zugesellten Schimpansin namens SUSI wusste er nichts anzufangen. Die folgenden 27 Jahre vegetierte PETERMANN in seinem winzigen Fliesenbunker vor sich hin, ohne Beschäftigung, ohne Sozialkontakt, ohne Möglichkeit, sich wenigstens zeitweise in einem Außengehege aufzuhalten, da es solches für ihn nicht gab. Am 10. Oktober 1985 machte er zum letzten Mal Schlagzeilen. Er schaffte es, die Tür seines Käfigs zu öffnen, und flüchtete zusammen mit SUSI, die er aus einem Nachbarkäfig befreite. Zunächst schlug er einen Wärter nieder, dann fiel er über den zufällig des Weges kommenden Zoodirektor Gunther Nogge her, dem er lebensgefährliche Verletzungen im Gesicht zufügte und ihm obendrein ein Ohr und zwei Finger abbiss. Die Polizei rückte mit Scharfschützen an und erschoss PETERMANN noch auf dem Zoogelände; SUSI wurde in der Innenstadt gestellt und ebenfalls erschossen. Nogge überlebte nur dank einer Notoperation.⁴⁰

Jane Goodall

Vor dem Hintergrund der systematischen Feldforschung, wie sie ab den 1960ern, namentlich von Jane Goodall, betrieben wurde, änderte sich der Blick auf die Schimpansen; allerdings nicht so weit, dass es nicht weiterhin als unhinterfragbar richtig und völlig normal gegolten hätte, sie für pharmazeutische oder klinische Experimente heranzuziehen oder sie für Unterhaltungszwecke in Zirkussen und Zoos zu missbrauchen. Erst Mitte der 1980er, mit Aufkommen der Tierrechtsbewegung, entwickelte sich nennenswerter Protest dagegen: vor allem der Einsatz von Schimpansen als Manegenclowns geriet in den Fokus der Kritik. 1990 wurde im Rahmen erstmals erstellter bundesministerieller *Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben oder ähnlichen Einrichtungen* ein Ende der Mitführung von Menschenaffen gefordert.⁴¹ Gleichwohl diese Leitlinien völlig rechtsunverbindlich waren (und bis heute sind), verzichteten die einzelnen Unternehmen peu à peu auf den Einsatz von Schimpansen. Mittlerweile gibt es im deutschsprachigen Raum keinen Zirkus mehr, der Schimpansen im Programm führt: zu groß ist das Risiko geworden, von Städten und Gemeinden Gastspielmöglichkeiten versagt zu bekommen oder vor Ort auf Protest zu stoßen. Die einzig verbliebene Ausnahme ist der in Norddeutschland ansässige *Circus Belly*, der bis heute einen Schimpansen namens ROBBY mitführt.

Schwabenpark und Zirkus Aeros

Auch in einem Freizeit- und Amusementpark nahe Stuttgart wurden bis vor Kurzem noch Schimpansen für zirkensische Darbietungen eingesetzt. Der sogenannte *Schwabenpark*, eröffnet 1972, hielt über Jahrzehnte hinweg die mit bis zu 47 Tieren größte Schimpansengruppe Europas vor, deren regelmäßig nachgezüchtete Jungtiere in einem hauseigenen Zirkusprogramm auftreten mussten.⁴² Aufgrund massiver Kritik engagierter Tierrechtler (u. a. *Animal Equality*,⁴³ *Animal Public*, *Great Ape Project*, *PeTA*) sowie international renommierter Primatologen und Verhaltensforscher (u. a. Marc Bekoff, Andrew Knight oder Patti Ragan) an den Haltungs- und Dressurbedingungen, denen die Schimpansen im *Schwabenpark* ausgesetzt waren⁴⁴ sowie in der Folge (zögerlich) erteilter veterinärämthlicher Auflagen musste das Parkmanagement sich 2014 verpflichten, besonders entwürdigende

Showelemente zu streichen und das Zirkusprogramm bis 2022 auslaufen zu lassen. Die Schimpansenshows wurden gleichwohl wie gehabt fortgesetzt: weiterhin mussten in täglich mehreren Vorführungen acht Schimpansen ihre adressierten Lachnummern präsentieren.⁴⁵

Zu Beginn der Saison 2017 teilte der Schwabepark überraschend mit, hinfort auf die Schimpansenauftritte verzichten zu wollen, die in der Tat im Jahr darauf eingestellt wurden.⁴⁶ Auch die Vermietung von *Schwabepark*-Schimpansen für Werbeaufnahmen (z. B. *Trigema-Textilien*)⁴⁷ oder TV- und Filmauftritte (z. B. *TV Total*)⁴⁸ wurde ausgesetzt. Hintergrund dieser Entscheidung war ein dem Park behördlich auferlegtes Nachzuchtverbot, das ihm mittelfristig den für die Shows bzw. für sonstige Auftritte erforderlichen Nachschub an Jungtieren entzog: Schimpansen können in der Regel nur bis zum Eintritt in die Pubertät für Zirkusdressuren o.ä. eingesetzt werden, dann werden sie zu unberechenbar und ihrer enormen Körperkräfte wegen für Liveauftritte vor Publikum zu gefährlich.

Der bisherige Zirkusbau des Schwabeparks wurde für die Vorführung von Zaubershows und letztlich zum Indoor-Erlebnispark umgestaltet. Einige der Schimpansen wurden an andere Zoos abgegeben, das Gros der Tiere wurde und wird indes weiterhin in Gitterkäfigen zur Schau gestellt, Tag für Tag dem Gejohle und Geschrei vorbeilärmender Kinder ausgesetzt. Bis heute zählen die Schimpansen zur Hauptattraktion des Parks, der nach wie vor einen „lustigen Schimpansen“ („Schimpi“) in T-Shirt und Latzhose in seinem Logo führt. Während der Winterpausen, in denen der Park für Besucher geschlossen ist, sind die Schimpansen die meiste Zeit, bei ungünstiger Witterung rund um die Uhr, in einem vollverflisten (und je-



Schimpansse PAT, Schwabepark, 2012



**Schimpansen-
SHOW**
für groß und klein

Wir kommen gern zu
Volks- und Straßenfesten in
Einkaufscenter, Kitas, Schulen,
Behinderten- und Seniorenheime, zu Weihnachtsfeiern, Fasching
– gern auch zu Ihrer Privatparty.

Werbeflyer Samels, 2008

der Raumvorgabe für die Haltung von Schimpansen hohnsprechenden) Bunkerbau untergebracht.

Letztlich musste auch Christiane Samel (*1944), ehemals gefeierte Dompteuse des DDR-Staatszirkus, ihre Schimpansenshows einstellen, mit denen sie seit 1997 rund um Berlin auf Kindergeburtstagen, Straßenfesten und dergleichen

aufgetreten war. Kurz nach der „Wende“ hatte Samel mit Hilfe großzügig ausgereicherter Aufbaukredite den eigentlich schon Treuhand-abgewickelten Staatszirkus *Aeros* zu neuem Leben erweckt. Mit geliehenem Zelt, mehr als 100 Angestellten und nicht weniger als 120 Tieren bereiste sie allein in der Saison 1994 sechzig ostdeutsche Gastspielorte und erzielte mit einem DDR-Nostalgieprogramm beachtlichen Zuspruch.⁴⁹ Neben verschiedenen Akrobatikdarbietungen wurden vor allem Tiger-, Bären- und Elefantendressuren gezeigt, Direktorin Samel selbst führte Lachnummern mit drei Schimpansen vor, die sie, noch zu DDR-Zeiten und ohne Einfuhrgenehmigung, von einem Gastspiel in den USA (beim berühmten *Ringling Bros. and Barnum & Bailey Circus*) mitgebracht hatte. Höhepunkt ihrer Darbietungen war der Auftritt von Schimpansin ERNA in rosafarbenem Rüschenkleid, unter dem ständig ein viel zu großer Schlüpfper hervorrutschte, über den sie dann zu stolpern hatte.⁵⁰

Der Erfolg des DDR-Nostalgieprogrammes hielt nicht lange an: trotz zunehmender Ausrichtung des Programms auf „erotische“ Showelemente – mithin Direktorin Samel selbst mit (vermeintlich) lasziver Schlangennummer – verloren sich vielfach weniger Zuschauer im Manegenrund, als Artisten dort auftraten. Anfang 1997 meldete *Aeros* Konkurs an. Samel behielt ihre Schimpansen, die sie im Keller ihres Privathauses in einem Ostberliner Vorort unterbrachte. Als bald begann sie, mit den Affen über Volks- und Straßenfeste zu tingeln, zudem bot sie auf Werbeflyern und im Internet die Möglichkeit an, die Schimpansen für private Vorführungen zu buchen: „Wir kommen gern in Einkaufscenter, Kitas, Schulen, Behinderten- und Seniorenheime, zu Weihnachtsfeiern, Fasching – gern auch zu Ihrer Privatparty“. Bei den einstündigen Shows mussten die Schimpansen, in alberne

Kostüme gesteckt, adressierte Kunststücke vorführen. Der „Renner“ in Samels Angebot waren Auftritte auf Polterabenden oder Hochzeitsfeiern, bei denen zwei Schimpansen, ausstaffiert als Braut und Bräutigam, eine „Hochzeitsnacht“ zu mimen hatten. Darüber hinaus wurden die Affen regelmäßig für TV-, Film- und Werbeaufnahmen vermietet.

Da für die Shows nur Schimpansenkinder eingesetzt werden konnten – ab Geschlechtsreife werden Schimpansen jederzeit möglicher und nicht kontrollierbarer Aggressionsausbrüche wegen zur Gefahr für das Publikum –, musste Samel ständig für Nachwuchs sorgen. Letztlich hatte sie vierzehn Schimpansen, elf davon selbst „nachgezüchtet“, im Keller ihres Hauses untergebracht.

Nachdem Anfang 2008 einer der Schimpansen, die Samel regelmäßig auch zum Einkaufen in den örtlichen Supermarkt mitnahm, einer Bäckerfachverkäuferin zwei Finger abgebissen hatte, erließen die zuständigen Landkreisbehörden eine „Ordnungsverfügung zur Gefahrenabwehr“. Es wurde verfügt, dass die Schimpansen in eine artgerechte Haltung umzusiedeln seien (ins Auge gefasst wurde die holländische Primatenauffangstation *Stichting AAP*). Bis dahin wurde Samel untersagt, die Schimpansen öffentlich zur Schau zu stellen. Samel hielt sich nicht daran und führte ihre Shows ungehindert fort. 2012 verkaufte sie acht ihrer Schimpansen an einen Freizeitpark in China, mit den verbliebenen vier – zwei waren mittlerweile verstorben – tingelte sie wie gehabt weiter über Volks- und Straßenfeste. Erst 2014 wurde ihr jede weitere Haltung von Schimpansen veterinärämlich verboten, was sie zu wüsten Beschimpfungen und Bedrohungen nicht nur der Veterinärbehörden sondern vor allem jener Tierrechtsorganisationen veranlasste, deren fortgesetzte Kritik sie für das Haltungsverbot verantwortlich machte.⁵¹ Nachdem sie keine Möglichkeit mehr sah, die Tiere zu behalten, verkaufte sie sie an einen Privatzoo in Italien. Ex-Dompteuse Samel verstarb Ende 2018.⁵²

„Der letzte seiner Art“

Und da ist noch der bereits erwähnte Zirkusschimpanse ROBBY, der „letzte seiner Art“, wie es in den Medien über ihn heißt⁵⁴ (was, zumindest mit Blick auf europäische Zirkusunternehmen, durchaus zutrifft; außerhalb der EU werden indes nach wie vor Schimpansen als Zirkusclowns eingesetzt). Auch wenn der mittlerweile 46-jährige ROBBY (Jg. 1975) behördlicher



Die Zeiten, in denen niemand sich daran störte, wenn Schimpansen in alberne Kostüme gesteckt wurden und zum Vergnügen des Publikums andressierte Faxen vorführen mussten, sind glücklicherweise vorbei. Zumindest innerhalb der EU. Weiterhin indes werden auch hierzulande Schimpansen in Zoos gefangengehalten und zur Schau gestellt, meist unter Bedingungen, die jedem Gebot der „Artgerechtigkeit“ Hohn sprechen, und immer noch zum Amusement zahlender Besucher. Das von Zoos angeführte Argument, die Haltung von Schimpansen (wie auch anderer Wildtiere) diene in erster Linie dem Artenschutz, zudem wissenschaftlicher Forschung und öffentlicher Bildung, ist nachgeschoben und ohne jede Tragfähigkeit. Tatsächlich

ist der Beitrag, den Zoos zu Artenschutz, Forschung und Bildung leisten, denkbar gering. In keinem Fall rechtfertigt er die lebenslange Gefangenschaft wilder Tiere, deren Bedürfnisse, selbst wenn sie nicht der Wildnis entnommen sondern im Zoo geboren worden sein sollten, allemal die wilder Tiere bleiben. Wie zahllose Untersuchungen zeigen, können diese Bedürfnisse in Zoogefangenschaft grundsätzlich nicht so abgedeckt werden, dass die Tiere nicht darunter zu leiden hätten: zu vermuten steht, dass sie die Gefangenschaft umso leidvoller erleben, je kognitiv höherentwickelt sie sind (Menschenaffen, Elefanten, Delfine etc.). Es kann kein Zweifel mehr daran bestehen, dass die Haltung in Zoos oder Zirkussen die Tiere krank macht.⁵³

Auflagen wegen nicht mehr in der Manege auftreten muss, fristet er sein Leben wie seit je in einem umgebauten LKW-Hänger des in Norddeutschland ansässigen *Circus Belly*. In diesem Hänger wird er von einem Gastspielort zum nächsten mitgekartt, wobei der an den jeweiligen Standplätzen für ihn aufgestellte Freiluftkäfig die Haltungsbedingungen nur unwesentlich verbessert: Die meiste Zeit sitzt ROBBY beschäftigungslos in seinem Hänger herum, während des Auf- und Abbaus der Zirkusstadt und während der Transporte praktisch rund um die Uhr. Und wie seit je kann er als Sonderattraktion vom pp. Publikum in besagtem Käfig besichtigt werden. Gegen Sonderentgelt, versteht sich. In anderen Worten: ROBBY ist nach wie vor Teil des zirkusischen Unterhaltungsgeschäftes, für das er seit über vierzig Jahren erhalten muss.



ROBBY, 2019